

Die Zukunft hat begonnen

Netze bringen Partnerschaften voran

Integrierte ICT-Lösungen sind die Erfolgsbasis für sektorenübergreifende Projekte. Die Deutsche Telekom hat jüngst das Gesundheitswesen als ein strategisches Wachstumsfeld des gesamten Konzerns benannt. M&K traf Holger Hille, der bei der Telekom-Tochter T-Systems das Geschäft mit Health-Kunden verantwortet, und fragte ihn, inwiefern Krankenhäuser von Informations- und Kommunikationstechnologie profitieren.

M&K: Was kann ICT heute für Krankenhäuser leisten?

Holger Hille: Ich möchte Ihnen das an einem Beispiel illustrieren, dem eGK-Projekt im Prosper-Gesundheitsnetz bei der Knappschaft Bahn-See in Bottrop, kurz prospeGKT. Bei prospeGKT werden die ambulante und stationäre Versorgung – bislang im Gesundheitswesen voneinander isoliert – über eine Telematik-Infrastruktur durchgängig miteinander vernetzt.

Im Knappschafts Krankenhaus Bottrop wurden insgesamt 60 Arbeitsplätze mit Kartenterminals ausgestattet, um den Zugriff auf die elektronische Patientenakte zu ermöglichen. Wir haben die komplette Infrastruktur einschließlich Netz, Gesundheitskarten, Heilberufeausweisen, Kartenlesegeräten, Konnektoren, zentraler Dienste und Software-Applikationen aufgebaut.



Holger Hille, T-Systems

Die gesamte Anwendung ist in die Praxis- und Krankenhausinformationssysteme so weit wie möglich integriert. Die Mediziner können aus ihrer gewohnten IT-Umgebung heraus die elektronische Patientenakte aufrufen sowie die vorhandene medizinische Dokumentation aus ihren Primärsystemen per Knopfdruck in die zentrale Patientenakte übernehmen.

Für mehr Sicherheit setzt das Netz auf eine vom Internet unabhängige Kommunikationsplattform, das Branchennetz Gesundheitswesen, kurz BNG.

Im Knappschafts Krankenhaus Bottrop übernehmen die lokale IT-Abteilung und das zentrale prospeGKT-Projektteam die Betreuung

und Schulung der Mitarbeiter. Für weitere Fragen oder Problemen gibt es eine zentrale prospeGKT-Hotline bei T-Systems, die die gesamte Fehlerbehebung zentral organisiert.

Modellprojekte zur Telemedizin schießen derzeit wie Pilze aus dem Boden. Nur: Kann Telemedizin auch in der Regelversorgung wirtschaftlich betrieben werden?

Hille: Studien im Ausland haben das längst bestätigt. Und auch wir haben mit unserem Projekt „Mobile Visite“ in der T-City-Stadt Friedrichshafen gemeinsam mit dem Klinikum dort gute Erfahrungen gemacht und den deutschlandweit ersten integrierten Versorgungsvertrag mit verschiedenen Kassen für die Telemedizinleistungen abgeschlossen. Inzwischen hat mit CardioBBeat eine der weltweit größten Feldstudien zum Thema begonnen. Daran sind wir ebenfalls beteiligt. An CardioBBeat sollen 1.000 chronisch herzkranken Patienten aus den Bundesländern Berlin und Brandenburg teilnehmen. Durch die beispielhafte Nutzung eines telemedizinischen Unterstützungssystems soll hier festgestellt werden, ob das deutsche Gesundheitssystem bei gleichbleibender bzw. verbesserter Behandlungsqualität finanziell entlastet werden kann. Gefördert wird die Studie durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Beteiligt sind Kliniken, Patienten sowie Haus- und Fachärzte aus den Bundesländern Berlin und Brandenburg, wissenschaftliche Institute und

Universitäten und als Industriepartner wir und Philips Healthcare.

Die Ergebnisse der Referenzstudie werden in Zukunft für niedergelassene Ärzte oder für Kardiologen in Krankenhäusern interessant sein. In welchen Bereichen kann beispielsweise eine Klinik heute schon profitieren?

Hille: Zum Beispiel bei der Langzeitarchivierung von Klinikdaten wie Röntgenbildern. Sie können beispielsweise Raum dafür anmieten und die Verantwortung für die revisionssichere Aufbewahrung an einen Dienstleister abgeben. T-Systems betreibt in Zusammenarbeit mit Visus eine für die Kunden günstige Speicherrlösung als Service aus dem Netz. Als einer der ersten Partner wurde die Augusta-Stiftung in Bochum gewonnen, die das Archiv ihrer drei Krankenhäuser mit einem Startvolumen von zehn Terabyte von uns verwalten lässt. Statt vorab in hauseigene Speichersysteme zu investieren, steht damit jederzeit ein beliebig großes Datenarchiv zur Verfügung.

Dadurch erübrigt sich für die Klinik der Neukauf von Hard- und Software. Auch um Überwachung von Datenintegrität und Medienwechseln während der Aufbewahrungszeiträume muss sie sich nicht kümmern. Die Routineverpflichtungen des täglichen Betriebs wie Softwarewartung und -pflege sowie Funktionen wie Sichern und Wiederherstellen gehören dabei ebenso zum Standard-Leistungsumfang

wie eine Hotline und eventuelle Störungsbehebung mit garantierten Reaktionszeiten. Natürlich können auch die standardisierten Daten von Systemen anderer Hersteller im Langzeitarchiv hinterlegt und von dort abgerufen werden. Die Langzeitarchivierung erfolgt in einem zentralen T-Systems-Rechenzentrum, die Datenkommunikation dorthin erfolgt über das Branchennetz Gesundheitswesen oder eine andere vorhandene verschlüsselte Telekommunikationsverbindung wie die künftige Telematikinfrastruktur. Die Auslagerung von Routineaufgaben des Technikbetriebs hilft, das Betriebsrisiko zu minimieren und höhere Verfügbarkeiten zu garantieren. Durch den Einsatz dieser netzzentrierten Lösung partizipieren die Kunden an der Weiterentwicklung der Technik, ohne diese selbst installieren und betreiben zu müssen.

► Kontakt:

Holger Hille
T-Systems International GmbH,
Frankfurt/Main
Tel.: 069/665531-8801
holger.hille@t-systems.com
www.t-systems.com